

## **Predigt: Zu Gott kommen**

### **Markus 7, 24-30**

#### **Einleitung**

Es geht es paar Gschichte i de Bible, die präget sich ganz fest i mis Gedächtnis inne, entweder will sie mich so berührt, oder zumindest im erste Moment, so schockiert händ. Zu de zweite Kategorie ghört die Gschicht mit de syrophönizische Frau.

Es isch für üs doch sehr unverständlich, wieso Jesus so mit dere Frau umgange isch. Jesus, wo doch allne hilft, für alli Mänsche do isch, will plötzli nüme hälfe? Ich wär extrem bedüpft gsi, wenn ich die Frau gsi wäri. Aber die Frau reagiert ganz anders und ich möchte höt mit üch die Reaktion namal vertüft aluege.

De Christoph Schweizer het scho am 3. Janaur zu dere Gschicht e Predigt gha. Es isch um üsi Johreslosig gange: «Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist! (Lukas 6,36).»

Under der Überschrift: «Zu Gott cho»lueged mir die Gschicht nomal aa. Zwei Pükt händ mich a dere Frau bsunders beiidrukt: ihri Demuet und ihre Glaube.

#### **1. Demut**

Jesus het die ganzi Zyt in jüdische Provinze gwörkt, vieli Mänsche sind zu ihm cho und nach dene lange lisätz isch er eifach müed und erschöpft gsi. Und jetzt verlat er s jüdische Gebiet und gaht is heidnische Territorium, nach Tyrus, um chli Rueh z ha. Er het welle unerkannt bliebe, mal dureschnufe, e Pause mache. Aber es klappt nöd. E Frau het ghört, dass er cho isch und macht sich sofort uf de Wäg zu ihm. Sie isch Syrophönizierin. Tyrus liegt nöd wiit wäg vo Judäa und dazumal händ ä Jude i dem Gebiet gwohnt. Und so gaht me devo us, dass sie mit de jüdische Sitte vertraut gsi isch. Sie weiss also, dass sie weder die religiöse, no die kulturelle Voraussetzige het, en jüdische Rabbi ufzsueche. Sie isch e Phönizerin. Sie isch e Heidin. Sie isch e Frau. Und ihri Tochter het

en unreine Geist. Sie weiss, dass sie nach de damalige jüdische Massstäb kultisch absolut unrein isch und darum keis Rächt het, en jüdische Maa azspreche, erst recht kein Rabbi. Aber das isch ihre egal. Sie chunt völlig unaagemeldet i das Huus, wirft sich Jesus vor d Füess und bittet ihn, de Dämon us ihre Tochter usztriebe. Das Wort «bitten» i dem Text stah im griechische Urtext innere Zytform, wo usdruckt, dass sie immer wiiter und wiiter bittet, ohni Unterbruch, ohni Pause. Nüüt und niemert cha sie stoppe. Sie isch e verzweifleti Muetter, ihres Kind isch in Gfohr und wenn es Kind in Gfohr isch, denn machet d Eltere eifach das, was nötig isch.

Und uf die Bitt, antwortet Jesus doch für üs, oder ömel für mich, völlig unverständlich:

Aber Jesus wehrte ab: «Lasst zuerst die Kinder satt werden! Es ist nicht recht, den Kindern das Brot wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen.»

Die damalig Gsellschaft isch nöd hundelieband gsi, öbber en Hund z nenne, ischen grossi Beleidigung gsi. Es muess also für die Frau sehr e kränkendi Ussag gsii si.

Aber Jesus isch zerst zu de Jude gsandt worde. Das isch sin Uftrag gsi, wo er gha het, zerst d Jude und denn die andere. Zerst isch s Volk vo Gott dra. Er isch als ersts zu de Isrealite gsandt worde, um ihne z zeige, dass er die Erfüllig vo allne Verheissige im Alte Testament isch. Dass er de versprochni Messias isch. Aber nach sinere Uferstehtig seit Jesus zu de Jünger: «Gönd i die ganzi Wält». Es geht e klari Reihfolge: zerst Israel und denn die andere Völker.

Und jetzt chunt s Erstunlichste a dere ganze Gschicht, nämli wie die Frau dodruf reagiert.

Sie erchlärt sich iverstande mit dem was Jesus seit. Sie akzeptiert die Beleidigung eifach. Sie seit ja, ich verstoh dich. Ich bin nöd us Israel und ha darum kei Platz am Tisch, ich verstohs. Es isch ok.

Wahnsinn oder? Die Frau isch weder beleidigt, no beharrt sie uf ihrem Recht. I üsere moderne und westliche Kultur kenne mir die Art, für üses Aligge izträtte nöd. Mir pochet eher grad uf üsi Rächt. Das isch doch die Art z kämpfe wo mir kennet, dass mir üses Rächt iforderet. Mir tüend sofort uf üsi guete Tate hewiese. Wenn mir die Szene miterlebet wördet, wördet mir doch ufschreie: «Jesus was seisch du do, gohts no! Das isch diskriminierend! Das chasch nöd mache, sie isch en Mänsch wie jede anderi ä, es isch doch ihres Rächt, dass du ihre hilfsch. Und zwar jetzt. Das stoht ihre zue!»

Isch es nöd so, dass ä mir üs mängisch ä vo Gott ungerecht behandlet fühlet?

De Juri, üse ältisti Sohn, er het vo Afang a super gschlofe. Sit er 6 Woche alt isch, schloft er dure, 12h.

Und denn isch de Luis cho. Und er het mit 6 Woche nöd dure gschlofe. I ha denkt, ja das isch ja sicher ä normal, aber mit 12 Woche, mit 12 Woche, denn schlofet doch alli Kinder dure.

Er het ä nöd mit 12 Woche dure gschlofe.

Und denn händ mir über Wochene Nächt gha, wo er 10 bis 15mal brüllet het i de Nacht. Und ich muess üch äüä nöd säge, wie sich das afühlt.

Und i ha bättet, jede obe bättet, dass er cha schlofe, oder besser gseiht, dass ich cha schlofe. Dass die schloflose Nächt ufhöret. Das wär doch en Klacks für Gott. Das chönt er doch wörkli mir z lieb tue. Aber es het sich nüüt gänderet. Und denn bin ich verruckt gsi. I bi so verruckt gsi, dass ich es paar Woche nüme bättet han.

«Was bringts», han i dänkt. «Es isch ihm ja eh egal. Ich bin ihm doch glich. Es isch ihm doch so Wurst, wie dass es mir gaht, also bätt i ä nüme.» Wahrschindli wär ich, wenn ich die Frau gsi wäri, beleidigt usem Huus useglofe.

Aber anstatt sich beleidigt zrug zieh, zeigt üs die Frau ganz en andere Wäg uf. Und mit dem Wäg chunt sie zu dem, wonach sie sich sehnt. Sie bleibt offensiv, sie gaht Jesus und sine

Konfrontation nöd usem Wäg, sie hagget noch, sie fröget noch, sie bleibt dra. Offensiv, demüetig und volle Glaube.

Sie seit nöd: «Herr, gib mir, was ich verdient ha, will ich guet bin. Sondern: «Herr, gib mir was ich nöd verdient ha, will du guet bisch - und ich das jetzt bruche!» Die Frau het begriffe, dass mir kei Arecht händ, mir händ kei Arecht uf d Gnad vo Gott. Mir chöne sie üs nöd verdiene. Aber die Frau het begriffe, dass es dur Jesus Hoffnig geht für sie. Dass es dank Jesus Hoffnig geht für üs alli und für üsi Welt. Trotz dere Beleidigung vo Jesus i dem Glichnis, bleibt sie voller Demuet und Hoffnig.

De Luis isch jetzt 5i, und schloft sit de Früehligsferie meh oder weniger dure. Mir händ aber ja mittlerwiile es dritts Kind, wo ä duerschloft. Und ich stoh immer no do, und ich läbe no. Ich hätte ä weder. Mir isch dazumal weder bewusst worde, dass ich dur Jesus Hoffnig ha. Zum Bispiel d Hoffnig, dass ich ä trotz wenig Schlof de nächsti Tag wirde meistere. Dass ich vor allem ä a denne Täg, nach wenig Schlof, immer weder erfahre, dass ich nöd allei bin. Sondern dass Gott bi mir isch. Jetzt. Morn und für immer. Er isch do. Bi mir. Und er hilft mir, er unterstützt mich und er lot mich nöd allei. Er hets im Griff, ä wenn ich mal nüüt im Griff han, er geht mir Hoffnig. Er isch guet und darum geht er mir das, was ich bruche. Sini Gägewart. Sis presänt si.

## 2. Glaube

Jesus het dere Frau ja es Glichnis gseht, wo halb Provokation, halb Agebot isch und die Frau het die Heruseforderig vo ihm agno. Sie het sis Glichnis verstande und gaht druf i, füehrt das Glichnis wiiter. Sie seit: «Jesus, so ganz stimmt das nöd was du seisch. D Hünd ässet nämli trotzdem glichzytig mit de Kinder. D' Kinder sind nöd eifach zerst. D Hünd ässet glichzytig d Brösmeli uf, wo während em Ässe a Bode abe gheiet.»

I de damlige Zyt händ d Mänsche mit de Finger gässe. Ab und zue händ sie sich es Stück vom Brotflade abgrisse und händ demit ihri nasse und klebrige Finger tröchnet. Die «Bröckli» sind denn unter

de Tisch gfluge, wo sie d Hünd denn gfrässe händ. Die vollständigi Fütterig vo de Tier het aber erst nochher stattgfunde. Die Frau seit also: es geht beides - es Nachenand bim Ässe aber ä es Näbenand bim Ässe vo Mänsch und Hünd.

De Theolog James Edwards schreibt i sinere Uslegig zum Markusevangelium:

«Sie scheint besser als Israel selber zu verstehen, wozu der Messias Israels da ist. In ihrem Mut und ihrer Beharrlichkeit zeigt sich ihr Glaube an einen Jesus, der genug, ja mehr als genug gibt: Er hat so viel für seine Jünger und Isreal, dass für so eine wie sie bestimmt noch genug übrig ist. (...) Wie ironisch! Jesus versucht mit aller Kraft, seine von ihm auserwählten Jünger zu lehren - doch sie verstehen nicht. Er zögert, mit einer dahergelaufenen heidnischen Frau auch nur zu reden - und nach einem Satz versteht sie seine Sendung und erhält ein Lob ohne Wenn und Aber. (...) Wie ist dies möglich? Die Antwort ist, dass diese Frau die erste Person im Markusevangelium ist, die ein Gleichnis hört und versteht. (...) Dass sie Jesus «von innen», aus dem Gleichnis heraus antwortet, also mit den Worten, die er ihr gegenüber benutzt, zeigt, dass sie die erste Person im Evangelium ist, die das Wort, das Jesus ihr sagt, wirklich hört.»

Wie gross isch de Glaube vo dere Frau. Als ersts wirft sie sich Jesus vor d Füess, Wenn me sich öbberem vor d Füess wirft, het das zum Usdruck brocht, dass me die Person verehrt, aber nume Gott het die Ehr gebührt. Die Frau het also mit dere Geste zum Usruck brocht, dass Jesus ihre Herr, Retter und Helfer isch. Sie het verstande, dass Jesus als die machtvollig Hilfsbereitschaft vo Gott sälber uf die Welt cho isch.

Und denn isch ihre Glaube so gross, dass sie seit:

«Gib mir nume es ganz es bizeli vo dir, das langet mir, das macht mini Tochter scho gsund. Ich muess nöd s gliche ha wie die andere. Eis Brösmeli vo dir langet scho. «

Und wenn mir de Satz ghöret und üs vor Auge händ, was vor und nach dem Bricht im Markusevangelium stoht, denn wird die Ussag no bedütender. Denn die Gschicht mit de syrophönizische Frau, liegt zwüschet de beide Spiisigsbrichte. Jesus het grad vorher 5000 Mänsche gspise und nochher namal 4000 und alli sind satt worde und es het sogar no übrig gha. Es het im Überfluss gha. Und die Frau seit, das bruch i gar nöd, i bruche das alles nöd. I bruche gar nöd so viel vo dir. Es Brösmeli langet mir. Es Brösmeli macht mini Tochter gsund.

Was für en Antwort! Jesus seit ihre, dass sie rächt hät. Die Mischig us Demuet und ihrem grosse Glaube, überwindet die ablehnendi Haltig vo Jesus. Er erhört ihri Bitt und heilt ihri Tochter.

Glaube isch es festes und härtnäckigs Vertraue, dass sich dur Widerstand nöd lot lot abschrecke. S Bsondere isch, dass es i dere Gschicht um e Frau gaht wo nöd Jüdin isch, wo sogar de Widerstand vo Jesus gägen es sofortigs (und eigentlich vorzytigs!) Wirke unter de Heide überwindet.

Was mich a dere Gschicht aber ä immer weder berührt isch, dass Gott zu allne Mänsche cho isch, ohni dass mir öbbis müend vorrussetze. I de jüdische Religionskultur ischs so gsi, dass s eige Aasehe bi Gott uf der jüdische Ethnizität und uf de religiöse Praxis berueht het. Sie händ also müesse e gueti (religiösi) Leistig bringe, um vor Gott chöne z cho oder vor ihm chöne z bestoh.

Aber die syrophönzische Frau het nüüt chöne ufwiese. Sie het nüüt z biete gha. Alles was sie het chöne mache, isch sich voll und ganz uf d Gnad vo Jesus z stürze. Und Jesus isch zu ihre barmherzig gsi.

Mir dörfet voller Demuet und voller Glaube zu Gott cho. Demuet, will üs klar isch, dass mir sini Gnad nöd verdient händ. Und Glaube, will mir dörfet wüsse, dass er i sinere Gnad für üs gstorbe isch.

Und schlussendli isch es ja glich er gsi, wo de ersti Schritt het gmacht. Er isch dä, wo nach Tyrus gange isch. Und ä wenss wägere chline Uszyt gsi isch, vellecht ischs ja glich so, dass de Heilig Geist ihn gfuehrt het. Und hät er nöd sowieso demit chöne rächne, dass es sich schnell umenand spricht, wenn er neumet uftaucht? Jesus isch zerst cho. Er het sich uf de Wäg gmacht.

Er isch uf die Welt cho zum de Mänsche z diene. Er isch cho zum üs allne z diene, egal was mir für en Hintergrund händ und wo mir im Läbe grad stönd.

Er isch dä, wo zu mir chunt. Höt über 2000 Jahr später. Er will ä mir begänge und mir Bamherzigkeit schenke.

Sit über zwei Jahr bät ich immer mal weder folgenes Gebet:  
„Ich vergesse, was du mir in Christus alles geschenkt und verheissen hast. Mein Kopf weiss es, aber mein Herz vergisst, dass mir vergeben ist, dass du mich mit Wohlgefallen ansiehst, dass du mir eine Krone und ein Fest versprochen hast. Vergib mir, Herr, und hilf mir, so mit meiner Seele zu sprechen, dass sie in dir ihre Stärke und ihre Freude findet.“

Min Chopf weiss es, aber mis Herz vergisst. Ich cha zu ihm cho, ohni dass i öbbis muess vorwiise. I cha zu ihm cho im Vertraue do druf, dass er mir gägeüber barmherzig wird si. Amen.